

## B. Bürgerschule.

### I. Allgemeine Grundsätze.

Das Erlebnis, das Sichauswirken eines inneren Geschehens, ist auch Antrieb und Unterrichtsprinzip in der Bürgerschule. Die Erlebnisform bleibt auch ihre Form. Je breiter die sinnliche Grundlage durch Betätigung aller Sinne, nicht zuletzt des Bewegungssinnes, gebaut wird, um so kräftiger ist der Erlebniswert. Die Lust am selbständigen Untersuchen, Beobachten und Forschen, am selbsttätigen („lernenden“) Lesen ist daher auch die erste Bedingung für einen guten Erfolg in der Bürgerschule. Beobachtungsaufgaben und Beobachtungsgelegenheiten aufzusuchen, bildet auch hier einen wichtigen Teil der Vorbereitung des Lehrers. Schaukästen und Schaubrett zur genauen Beobachtung der selbst-angelegten Sammlung, Tier- und Pflanzenpflege in Terrarien und Aquarien, Arbeiten in Schulgarten und Werkstatt, Dauerbeobachtungen (z. B. beim Säen, Wachsen, Blühen und Reifen der Pflanzen), Anfertigung von Lehrmitteln, Ausführen von Versuchen usw., sind in der Bürgerschule von größter Bedeutung.

Wie groß aber auch die Bedeutung der tastenden Hand, des bewegten Auges, des schreitenden Fußes für die Auffassung der Außenwelt sein mag, das Zustandekommen eines reichen und fruchtbaren Erlebens fordert mehr: Die Betätigung aller inneren Kräfte des Kindes. Aus den Vorstellungen müssen durch eigenes Denken, Vergleichen, Urteilen, Folgern Begriffe und Allgemeinerkenntnisse gewonnen werden, und zwar so, daß zu gleicher Zeit auch die in der Seele ruhenden, zwar noch dunkeln, aber starken *G e f ü h l s w u r z e l n* entfaltet und veredelt werden. Erst die „Einfühlung“ führt von der Stoffvorstellung und Stofferkennntnis zur Stoffbeseelung. Der Lehrer sei sich dabei stets bewußt, daß für die Stoffbeseelung nicht so sehr das äußere Mittel (der klappernde Motor), als vielmehr seine eigene innere Spannkraft ausschlaggebend ist. Seinen Abschluß soll das Erlebnis in der *W i l l e n s b i l d u n g* finden. „In sittlichen Kämpfen des späteren reifen Lebens bleibt der am ersten Sieger, dem es am besten gelingt, immer wieder

seine willkürliche Aufmerksamkeit auf die sittlichen Motive zu lenken, die den Entschluß zur Tat auslösen sollen.“ (Kerksensteiner: Begriff der Arbeitsschule V). Der Wille soll deshalb möglichst allseitig erfaßt werden, indem im Verlaufe einer abgeschlossenen Zeitspanne alle Motive, die für das sittliche Leben des Kindes in Betracht kommen, immer wieder systematisch und unmittelbar zur Geltung gelangen. (Motivation.)

Die Bürgerschule hat die Ansätze zur Persönlichkeitsbildung in dem Kinde noch mehr zu erfassen und zur Entwicklung zu bringen als die Grundschule. Aber auch der Bürgerschüler ist nicht als fertige, sondern als werdende Persönlichkeit zu betrachten, die des regelnden Einflusses des Erziehers und der Gemeinschaft durchaus bedürftig ist. Das ganze Schulleben erstrebe eine schrittweise Zurückdämmung der egoistischen Triebe gegenüber den sozialen Gefühlen. Unter Wahrung der berechtigten individuellen Forderungen ist die einzelne Schulklasse zu einem lebendigen Organismus zu gestalten, der zu seiner Entfaltung der Pflege eines starken *Klassengemeinschaftsgefühles* bedarf. Schon als Denkgemeinschaft erzieht die Klasse zu gemeinsamer Arbeit, indem sie die Langsamen und Bequemen mitreißt.

Einsicht entsteht durch Einsicht. Wollen zündet sich an Wollen, Leben an Leben an. Insbesondere soll stete Hilfsbereitschaft das *Gemeinschaftsgefühl* erstarren lassen. Dieses findet in der Form des *Klassenehrgefühles* seine Pflege im *Helfer- und Ordner*system mit den verschiedenen übertragenen und freiwilligen Ämtern, die wesentliche Faktoren sozialer Entwicklung darstellen, ferner auch in kleineren sozialen Gebilden, z. B. in Arbeitsgemeinschaften für Handfertigkeit und häusliche Lektüre. In einer so arbeitenden Klasse „steht der Jugendbildner jedesmal an der Wiege künftiger Staatsbürger“.

Mit Bezug hierauf ist dem Kinde ganz besonders der heute vielfach geschwundene, aber für den Bestand der Gesellschaft nötige, im Kindesalter besonders unentbehrliche *Gehorsam* der *Ehrfurcht* einzulösen, der Ehrfurcht vor allem Höheren und Heiligen, dem geschichtlich Gewordenen und der gereiften Persönlichkeit. Bei aller Selbsttätigkeit, welche die Arbeitsschule vom Kinde fordert, darf sie doch nicht den Geist des Besserwissens und Bessermachens im Kinde aufkommen lassen.

Gerade beim abschließenden Unterricht werde sich der Lehrer

seiner Aufgabe als Volkserzieher bewußt. Hier pflege er auch den Geist der Rechtsveröhnlichkeit. Denn alle staatsbürgerliche Erziehung hängt davon ab, „wie weit die Anarchie des Trieblebens überwunden und der Starrkrampf der Selbstsucht und des Eigenwillens durch Weckung höherer Seelenkräfte gebrochen wird“. (Förster.)

Den Mittelpunkt des abschließenden Unterrichts im 8. Schuljahr bildet die Heimat. Das ganze bisher in den verschiedenen Fächern gelehrt Bildungsgut werde auf Grundlage der Heimat geboten. Glaube, Recht, Kunst, Sitte, Arbeit, den Lied- und Sagenreichtum betrachte das Kind noch einmal im Spiegel der Heimat, verwurzelt sie fest in seinem Gemüte und verbindet sie mit dem erarbeiteten Weltbilde. Die rechte Einstellung zur Betrachtung der Heimat mit den Augen des Dichters, des Forschers, des Künstlers verlangt für den Lehrer Loslösung von der starren Bindung durch den Stundenplan im 8. Schuljahr innerhalb der Fächer des Deutschunterrichts und gegebenenfalls engste Verbindung mit verwandten Fächern. (Deutschkunde.)

Mit den Kindern muß der Lehrer auch die Eltern zu einer dauernden Arbeitsgemeinschaft verketteten. Erst die vertrauensvolle Verbindung mit dem Elternhaus gewährleistet die erzieherische Erfassung des Kindes während des ganzen Tages. Diese Verbindung muß die Schule mit allen Mitteln zu erreichen suchen. Während der Lehrer das Verantwortungsgefühl der Eltern zu stärken, ihr Interesse an der Arbeit der Schule zu vertiefen, ihr Vertrauen zu heben und sie über neue Maßnahmen aufzuklären hat, gewähren ihm die Hausbesuche einen Reichtum von wertvollen Beobachtungen. Trotz aller Schwierigkeiten bleibt es dringende Pflicht des Lehrers, Elternabende zu veranstalten — und zwar möglichst im Rahmen der einzelnen Klasse, nicht als Veranstaltungen ganzer Schulsysteme — und sie durch Vorträge, gemeinsame Aussprache, Ausstellung von Schülerarbeiten, Darbietungen durch die Kinder und Lichtbildervorführungen anziehend und fruchtbar zu gestalten.

Voraussetzung für die Auswertung des formenreichen sozialen Schullebens ist tiefes Eindringen in die Eigenart des einzelnen Kindes. Außer dieser wichtigen Forderung, die auch die Grundschule stellt, verlangt die Bürgerschule als Lebensschule besondere Berücksichtigung der Anforderungen des Lebens. Wie die Grundschule den allmählichen Ueber-

gang aus dem Leben in die Schule vermittelt, so muß die Bürgerschule den Uebergang aus der Schule in das Leben herstellen.

### Die Berufsberatung.

Sowohl das Interesse des einzelnen Schülers, der in seiner künftigen Berufstätigkeit innere Befriedigung und die Auswirkungsmöglichkeit seiner besten Kräfte und Anlagen finden soll, als auch das Wohl der Gesamtheit, das eine möglichst rationelle Erfassung aller im Volke schlummernden Kräfte fordert, machen eine verständnisvolle und fruchtbare Berufsberatung zu einer bedeutenden Aufgabe der Schule. Diese Berufsberatung hat nicht den Zweck, dem ins Leben tretenden Schüler bzw. seinen Erziehungsberechtigten die Sorge und Verantwortung für die Wahl des Berufes abzunehmen oder gar ihre Entscheidungsfreiheit zu beschränken; die Schule soll nur durch Wegweisung und Erziehung nach Kräften dazu beitragen, daß jeder Schüler denjenigen Beruf erkennt und wählt, der den inneren und äußeren Voraussetzungen seiner Persönlichkeit entspricht. In Erfüllung dieser Aufgabe hat die Schule die sittliche, sozial-wirtschaftliche und psychologische Seite der Berufswahl zu berücksichtigen.

In berufsethischer Hinsicht muß der Lehrer rechtzeitig den Schülern den schweren Ernst und die entscheidende Bedeutung der Berufswahl als einer Lebenswahl mit Nachdruck zum Bewußtsein bringen. Er muß sie zu der Erkenntnis führen, daß „Beruf“ nicht gleichgestellt werden darf mit „Erwerb“, sondern in den Grenzen des wirtschaftlich Möglichen der Ausdruck der Wesensart und der tiefsten Bedürfnisse der Einzelpersonlichkeit sein muß. Der gesamte Unterricht — besonders im letzten Schuljahre — soll dazu beitragen, die Schüler die Notwendigkeit und den sittlichen Eigenwert ernstester Arbeit erkennen zu lassen und sie zu Arbeitsfreudigkeit und Arbeitsstolz zu erziehen. Auch die Eltern sollen bei Gelegenheit (Elternabende!) auf die Verantwortung hingewiesen werden, die sie bei der Entscheidung über den Beruf ihrer Kinder auf sich nehmen.

In berufsfundlicher Hinsicht hat die Schule die Aufgabe, den Schülern eine Uebersicht über die für sie bestehenden Berufsmöglichkeiten zu verschaffen. Zu diesem Zweck ist das ganze letzte Schuljahr unter den Gedanken der bevorstehenden Berufswahl zu stellen. Es empfiehlt sich für

den Lehrer, hierbei methodisch vorzugehen und von allgemeinen beruflichen Belehrungen zu einer eingehenderen und möglichst anschauungsmäßigen Besprechung der wichtigsten Berufe oder Berufsgruppen fortzuschreiten. Es wäre also Aufgabe des ersten Teiles dieses Schuljahres, den Schülern die allgemeine Kenntnis unseres Berufs- und Wirtschaftslebens zu vermitteln, sie in großen Zügen über die Voraussetzungen und Forderungen, die Lehrzeit, Ausbildungskosten und wirtschaftlichen Aussichten der verschiedenen Berufszweige sowie die jeweilige Gesamtlage des jaarländischen Wirtschaftslebens zu unterrichten, soweit dies im Rahmen der Schule angängig ist. Im weiteren Verlaufe dieses Jahres werden dann die so gewonnenen Vorstellungen der Schüler durch eigene Anschauung vertieft und erweitert, indem ihnen durch Besichtigung einzelner Fabriken, Betriebe, Werkstätten, Gärtnereien usw. ein unmittelbarer Einblick in die Eigenart der verschiedenen Berufstätigkeiten verschafft wird. Wo solche Besichtigungen sich nicht durchführen lassen, soll diese unmittelbare Anschauung nach Möglichkeit durch das Bild, vor allem das Lichtbild, ersetzt werden. Auch sollen die Schülerbüchereien eine hinreichende Anzahl berufskundlicher Werke enthalten, zu deren Lektüre die Schüler anzuregen sind. Gegen Ende des letzten Schuljahres hat dann die Einzelberatung der abgehenden Schüler einzusetzen. Wenigstens einmal muß der Lehrer mit jedem seiner Schüler über dessen bevorstehende Berufswahl sich beraten. An den Orten, die ein Berufsamt eingerichtet haben, sind die Schüler auf dieses hinzuweisen und zu seiner Benützung anzuregen.

In berufspsychologischer Hinsicht hat der Lehrer die individuelle Eigenart jedes einzelnen Schülers, seine besonderen Anlagen, Fähigkeiten und seelischen Dispositionen zu erforschen, um die notwendige Grundlage für eine fruchtbare Einzelberatung der Schüler und ihrer Erziehungsberechtigten zu erlangen. Damit dem Lehrer die Möglichkeit gegeben wird, zur genauen Kenntnis der verschiedenen Schülerindividualitäten zu gelangen, wird für jedes Kind vom ersten Schuljahre an ein Personalbogen angelegt, der im Verlaufe der gesamten Schuljahre sorgfältig auszufüllen ist und so am Ende der Schulzeit ein abgerundetes Persönlichkeitsbild des Schülers darstellt.

### Der Personalbogen.

Der Personalbogen soll zunächst ein Hilfsmittel für die praktische Durchführung des allgemeinen pädagogischen

Grundsatzes der individuellen Behandlung in Unterricht und Erziehung darstellen. Dieser Grundsatz ist nicht durchführbar ohne möglichst genaue Kenntnis der psychophysischen Eigenart eines jeden Schülers. Eine solche Kenntnis aber läßt sich nach dem übereinstimmenden Urteil aller maßgebenden Psychologen nur mit Hilfe der psychographischen Methode, also durch Benutzung eines Beobachtungsbogens, erlangen.

Dieser Beobachtungsbogen ermöglicht es dem Lehrer, die für jedes Individualitätsstudium erforderliche dauernde Beobachtung systematisch zu gestalten. Er liefert ihm alle für diese in Betracht kommenden Gesichtspunkte und beugt so der Gefahr der Einseitigkeit und Unvollständigkeit der Beobachtung vor, die ohne Hilfe eines psychologischen Schemas kaum zu vermeiden ist. Denn erfahrungsgemäß sind bei einem unsystematischen Verfahren infolge der individuellen Veranlagung des Beobachters selbst Beobachtung und Beurteilung der beobachteten Erscheinungen zu subjektiv eingestellt und besitzen deshalb nicht die erforderliche Zuverlässigkeit; ferner hat der Mangel an Ueberblick über die Fülle der Lebenserscheinungen zur Folge, daß der Lehrer vielleicht manche wichtige Äußerung des kindlichen Seelenlebens unberücksichtigt läßt, so daß der Wert der Beobachtungsergebnisse in Frage gestellt ist.

Indem der Personalbogen inhaltlich weit über den Rahmen des Schulzeugnisses hinausgeht, läßt er auch diejenigen Seiten der Begabung und des Charakters zur Geltung kommen, die im eigentlichen Unterricht weniger hervortreten, für die Gesamtbeurteilung des Schülers aber von Wichtigkeit sind. So trägt der Bogen wesentlich dazu bei, daß der Lehrer zu einer gerechten Beurteilung seiner Schüler gelangt, besonders auch der schwachen und einseitig begabten, die im Unterricht häufig als unbegabt erscheinen.

Durch gewissenhaftes Aufzeichnen der Einzelbeobachtungen an der Hand des Bogens verschafft der Lehrer sich allmählich ein objektives Beobachtungsmaterial, das nicht der Gefahr des Vergessenwerdens und der Erinnerungstäuschung ausgesetzt ist, und das ihm jederzeit die Möglichkeit gibt, seine Beurteilung der Schülerpersönlichkeit nachzuprüfen bzw. zu korrigieren. Ferner entheben diese Aufzeichnungen bei einem Lehrer- bzw. Schulwechsel den nachfolgenden Lehrer der Notwendigkeit, das Studium der Schülerindividualität wieder von vorne zu beginnen; sie ermöglichen es ihm viel-

mehr, die Arbeit seines Vorgängers zu benutzen und auf ihr weiterzubauen.

Bei dem älteren Schüler zeigen die im Laufe der Schuljahre erfolgten Aufzeichnungen die durch seine Entwicklung bedingten Wandlungen in Begabung und Charakter, die ein Bild seiner ganzen Entwicklungstendenz geben und wiederum einen Rückschluß auf seine künftige Entwicklung zulassen.

Von besonderer Bedeutung wird der Personalbogen für die Durchführung der neuen, von den Zeitverhältnissen geforderten Aufgaben der Schule. Er ist die unentbehrliche, durch kein Experiment zu ersetzende Grundlage für die Beurteilung der an die Hilfschule und Fürsorgeerziehung abzugebenden Schüler, für die Schülerauslese beim Uebergang auf die verschiedenen höheren Schulen und für die Berufsberatung am Schlusse der gesamten Schulzeit.

Für den Lehrer selbst aber bedeutet die gewissenhafte Bearbeitung des Personalbogens nicht nur eine Befruchtung seiner ganzen unterrichtlichen und erzieherischen Tätigkeit, sondern auch eine wertvolle, stetig fortschreitende Vertiefung und Erweiterung seiner praktischen jugendkundlichen und differentiell-psychologischen Erkenntnis.

---

Im folgenden ist ein Ueberblick über die Anlage und zugleich eine Anleitung zur Bearbeitung des Personalbogens gegeben. Diese Anleitung ist auch als Sonderdruck im Verlag der Saarbrücker Landeszeitung erschienen.

# Anleitung

## zur Bearbeitung des Personalbogens für Schulkinder.

### Allgemeine Vorbemerkungen.

Für jeden einzelnen Schüler ist ein besonderer Personalbogen anzulegen, der ihn durch alle Klassen bzw. Schulgattungen hindurch begleitet. Der Bogen enthält:

1. einen Vorbericht, der sich auf die Personalien sowie die allgemeinen Voraussetzungen und Bedingungen der Schüler-individualität bezieht;
2. die wichtigsten Fragen über das körperlich-sinnliche Befinden des Schülers (z. T. durch den Schularzt zu beantworten);
3. eine Uebersicht über die Grundzüge der seelischen Eigenart des Schülers;
4. eine Anzahl spezieller, in Verbindung mit dem Schularzt zu beantwortender Fragen zur Gewinnung einer Grundlage für die gesundheitliche Schulfürsorge (Lungenheilstätten, Waldheilungsheime, Landaufenthalt usw.);
5. einen Nachtrag zur Aufzeichnung etwaiger wertvoller Beobachtungen, die unter keinen der im Personalbogen angegebenen Gesichtspunkte fallen, oder zu deren Niederschrift der im Bogen vorgesehene Raum nicht ausreicht.

Der 3. Abschnitt ist der umfangreichste und wichtigste Teil des Personalbogens; seine praktische Bearbeitung bereitet naturgemäß auch die meisten Schwierigkeiten. Die vorliegende „Anleitung“ hat den Zweck, als praktisches Hilfsmittel dem Lehrer die Ueberwindung dieser Schwierigkeiten zu erleichtern, und zwar, indem sie bei jedem Punkte

1. durch eine Anzahl bestimmter Fragen auf die verschiedenen Ausdrucksformen der betr. seelischen Eigenschaft hinweist und so zu deren Analyse anleitet;
2. durch kurze, stichwortartige Winke für die Beantwortung der Fragen und durch Angabe von Beobachtungsgelassenheiten praktische Fingerzeige für eine fruchtbare Beobachtung gibt. Selbstverständlich sind diese Hinweise nicht erschöpfend; sie wollen nur im Anfang die Beobachtungsarbeit erleichtern.

Im einzelnen ist folgendes zu beachten:

1. Bei der Ausfüllung des Personalbogens sind die in der „Anleitung“ gestellten Fragen nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Es ist jedoch keineswegs erforderlich, daß alle diese Fragen beantwortet werden, wenn freilich auch im Laufe der gesamten Schulzeit eine möglichst große Vollständigkeit erstrebt werden soll. In



erster Linie sind diejenigen Eigenschaften hervorzuheben, die für die individuelle Eigenart des betr. Schülers charakteristisch erscheinen.

2. Die Aufzeichnungen sollen nicht erst am Ende des Schuljahres oder eines Semesters, sondern fortlaufend während der ganzen Unterrichtszeit erfolgen. Vor allem kommen solche Angaben in Betracht, die sich auf wiederholte Beobachtungen gründen (z. B.: Der Sch. versagt fast immer bei Wiederholung von Stoffen, die vor längerer Zeit behandelt wurden; der Sch. übernimmt beim Spiel meistens die Führerrolle u. ä.). Daneben sind aber auch Angaben bestimmter Einzelfälle wertvoll (z. B.: Der Sch. hat trotz sicherer Aussicht auf schwere Strafe eine Ungezogenheit freimütig eingestanden). Jedoch muß der Lehrer sich davor hüten, aus einem einmaligen Vorkommnis (z. B. Lüge) einen endgültigen Schluß auf eine bestimmte seelische Qualität zu ziehen.

3. Niemals darf ein Beobachtungsergebnis als fertig betrachtet werden, sondern ist fortlaufend zu ergänzen. Mit Sorgfalt ist darauf zu sehen, ob sich im Laufe der Zeit bei einzelnen Schülern Wandlungen in Charakter und Begabung bemerkbar machen, und alle diesbezüglichen Beobachtungen sind den früheren anzufügen. Bei jeder Aufzeichnung ist darum in Klammern durch die entsprechende Ziffer das Schuljahr anzugeben, in dem die Beobachtung gemacht wurde.

4. Die eigenen Beobachtungen hat der Lehrer durch gelegentliche Nachfrage bei den Eltern und bei den in derselben Klasse unterrichtenden Fachlehrern zu ergänzen. Besondere Prüfungen zur Feststellung bestimmter Eigenschaften sind nicht anzustellen.

5. Zweckmäßig werden bei solchen Schülern, die eine einseitig hervorragende Begabung zeigen, dem Personalbogen nach Möglichkeit charakteristische Proben dieser Begabung beigelegt (Zeichnungen usw.).

6. Es ist durchaus zulässig und begrüßenswert, wenn der Lehrer in seinen Aufzeichnungen zuweilen über die Fragen des Personalbogens bzw. der „Anleitung“ hinausgeht, sofern seine Angaben nur beachtenswerte Züge des Persönlichkeitsbildes liefern. Bogen und „Anleitung“ sollen in keiner Weise eine Zwangsjacke sein, sondern nur fördernd und richtunggebend wirken. Die vorliegende Form des Personalbogens bedarf zweifellos noch mancher Verbesserung, und jeder aus der praktischen Erfahrung heraus begründete Verbesserungsvorschlag ist deshalb willkommen. Alle Lehrer sollen zusammenarbeiten, um den Personalbogen zu einem möglichst brauchbaren Hilfsmittel für die Arbeit am Kinde zu gestalten.

## I. Vorbericht.

Vor- und Zuname des Schülers

Geboren den

Stand des Vaters:

Leben die Eltern noch?

zu

Zahl, Alter und Geschlecht der Geschwister:  
Befindet sich eines der Geschwister in Fürsorgeerziehung?  
Leben sonstige Verwandte (Großeltern usw.) im Elternhaus?  
Leben fremde Personen (Dienstboten, Kojgänger usw.) in der Familie?

Liebt die Mutter eine berufliche Tätigkeit aus und welche?  
Muß der Schüler selbst zum Erwerb beitragen? Welche Arbeit hat er zu verrichten und zu welcher Tageszeit? (Zeitungsvertragen, Lauf-, Regelpflichtendienste usw. — morgens vor dem Unterricht, nachmittags, spät abends.)

Allgemeine Gesundheits- und Wohnungsverhältnisse der Familie. (Erbliche oder ansteckende Krankheiten wie Tuberkulose, Epilepsie, ausreichende Schlafräume.)

Sind die Familienverhältnisse für die Erziehungsarbeit der Schule fördernd oder hemmend? (Ordnung und Reinlichkeit im Haushalt, Ernährungsverhältnisse, Regelmäßigkeit des Schulbesuches, Interesse des Elternhauses für die Schule, Nachhilfe bei den häuslichen Schularbeiten, Helfen des Schülers im Haushalte, häufige Vergnügungen, Kino- und Theaterbesuch, ausreichender Schlaf, allgemeiner Leumund der Familie usw.)

Allgemeine sittliche Führung des Schülers. (Besondere sittliche Vergehen. Erscheint er sittlich gefährdet? Kommt Fürsorgeerziehung in Erwägung?)

## II. Das körperlich-sinnliche Befinden.

Hat der Schüler ein körperliches Gebrechen und welches? (Verküppelung, Wasserkopf, Stottern, Sprachfehler usw.)

Sind seine inneren Organe gesund?

Sind seine Sinne normal? (Nase, Ohr.)

Ist gänzliche oder teilweise Farbenblindheit vorhanden?

Atmet der Schüler richtig? Welches sind die Ursachen für sein falsches Atmen? (Atmen bei geöffnetem Mund — Polypen in Nase oder Rachen, Mandelanschwellung.)

Ist seine körperliche Entwicklung normal bei Schulantritt — in der Folgezeit? (Größe, Gewicht, Gesichtsfarbe, Blutarmut, Unterernährung usw.)

Ist der Schüler kräftig, gewandt, ein guter Turner und Läufer? Hat er Freude an Sport, Wandern, Leibesübungen?

Ist er häufig krank, empfindsam gegen Witterungseinflüsse, empfänglich für Infektionen? (Ohnmachtsanfälle, Kopfschmerzen bei Hitze, häufige Erkältung usw. Empfindlichkeit gegen Zugluft, verschiedene Leistungsfähigkeit bei verschiedener Witterung.)

Ermüdet er schnell? Wann zeigt sich seine Ermüdung besonders? (Bei anstrengendem Unterricht wie Kopfrechnen, Turnen, bei Spiel und Wanderung, bei Hitze, am Ende einer Unterrichtsstunde, der täglichen Unterrichtszeit, der Woche, des Semesters.)

In welcher Weise wird seine Arbeit durch die Ermüdung beeinflusst? (Verschlechterung oder Verlangsamung der Leistung oder beides.)

Erholt er sich schnell oder langsam? (Nach Pausen, freien Tagen, Ferien.)

Ist er leicht nervös erregt? Wie pflegt sich die Erregung zu äußern? (Bei unvorhergesehenen Ereignissen, Feierlichkeiten, Furcht vor Strafe, Prüfung, Schulrevision, Gewitter usw.)

Wirkt die Erregung fördernd oder hemmend auf seine Leistungsfähigkeit ein?

### III. Die jeelische Eigenart.

Beobachtungsobjekt	Beobachtungsgelegenheit; Hinfe für die Beantwortung der Fragen
<b>I. Arbeitsweise.</b>	
<p>1. Vollzieht der Schüler im Vergleich zu seinen Mitschülern seine Leistungen schnell oder langsam?</p>	<p>Aufsatz, schriftliches Rechnen, Schreiben, Zeichnen, Handarbeit usw.</p>
<p>2. Ist die Schnelligkeit seines Arbeitens auf Begabung oder Flüchtigkeit, die Langsamkeit auf Sorgfalt oder Schwermüdigkeit zurückzuführen?</p>	<p>Äußere Form der Ausführung (Schrift, Flüchtigkeitfehler, Verhältnis des Inhaltes zur aufgewandten Zeit; Mitwirkung körperlicher Umstände wie Sinnesfehler, nervöse Hemmungen usw.)</p>
<p>3. Sind Güte und Tempo der Arbeit im allgemeinen gleichmäßig oder unregelmäßig?</p>	<p>Die verschiedenen Tagesstunden; Einfluß der Pausen, des Sonntags, der Ferien, der Turn- u. Gesangsstunde, einer Wanderung, der Temperatur.</p>
<p>4. Arbeitet der Schüler im allgemeinen selbständig?</p>	<p>Neigung zum Abschreiben; häufige Inanspruchnahme von Nachhilfe bei häuslichen Schularbeiten</p>
<b>II. Aufmerksamkeit.</b>	
<p>1. Ist die Aufmerksamkeit des Schülers leicht zu erregen?</p>	<p>Vorbereitung eines neuen Stoffes; Betrachten von Anschauungsmitteln usw.</p>
<p>2. Vermag er seine Aufmerksamkeit längere Zeit gleichmäßig zu konzentrieren, oder läßt er sich leicht ablenken?</p>	<p>Besprechung eines Anschauungsobjektes, einer Erzählung; Einüben, Wiederholungen, Unterricht in technischen Fächern.</p>

Beobachtungsobjekt	Beobachtungsgelegenheit; Hinre für die Beantwortung der Fragen
3. Ist die Ablenkung seiner Aufmerksamkeit im allgemeinen mehr durch äußere oder innere Faktoren bedingt?	Äußere Störungen des Unterrichts, Vorgänge außerhalb des Schulhauses, Einfluß unruhiger schwacher Nachbarn — Verträumtheit, Schwachhaftigkeit, Neigung zu Spielen, Ermüdung.
4. Welchen Einfluß hat sein Wille auf seine Aufmerksamkeit?	Verhalten bei Ermüdung, leichtem Unwohlsein, bei unbeliebten Fächern, bei verschiedenen Lehrpersonen.
5. Vermag er seine Aufmerksamkeit erfolgreich gleichzeitig auf mehrere Eindrücke zu richten?	Turnen (Übungsverbindungen), Spiel, Tätigkeit als Ordner, Helfer usw.
III. Auffassung der Umwelt.	
1. Gehört der Schüler einem bestimmten Vorstellungsstyp an und welchem? (Visueller, auditiver, motorischer Typ.)	Art des Auswendiglernens (durch stilles oder lautes Lesen, mit oder ohne Bewegung der Lippen); Eigenart des Wortschatzes in Aufsätzen, Verhältnis der Wiedergabe des Gelesenen zu der des Vorerzählten; verschiedene Schnelligkeit der Lösung von angeschriebenen oder mündlich gestellten Rechenaufgaben. Auf der Unterstufe beim Schreiben, im Rechtschreiben.
2. Sind seine Wahrnehmungen reich oder arm, genau oder flüchtig? Ist er imstande, selbständig zu beobachten?	Aufsatz, Naturkunde, Schülervandern, Darstellung erlebter Ereignisse, Zeichnen, Beobachtungsaufgaben in Heimatkunde.
3. Ist die Darstellung seiner Wahrnehmungen subjektivphantasievoll u. gefühlsbetont oder objektivnüchtern?	Aufsatz, Beschreibung eines Bildes, einer Landschaft usw.; mündliche und schriftliche Darstellung persönlicher Erlebnisse.
IV. Sprachliche Ausdrucksfähigkeit.	
1. Vermag der Schüler seine Gedanken leicht und klar auszudrücken?	Der gesamte Unterricht, Aufsatz, freie mündliche oder schriftliche Wiedergabe eines

Beobachtungsobjekt	Beobachtungs Gelegenheit; Hinfe für die Beantwortung der Fragen
<p>2. Achtet er in feiner Dar- ftellung auf Sprachliche Form- fchönheit? (Stil.)</p> <p>3. Befißt er einen relativ großen Wortfchatz, oder kehren in feinen freien Darftellungen dieselben Wendungen und Ausdrücke häufig wieder?</p>	<p>größeren Gedankeninhaltes, Er- zählung, Löfen eingefleideter Rechenaufgaben ufw.</p> <p>Wie oben.</p> <p>Wie oben; bef. deutscher Sprachunterricht, Wortkunde, (Aufsuchen gleichbedeutender Wörter); Uebersetzen aus Fremdsprachen.</p>
<p>V. Gedächtniß.</p>	
<p>1. Frägt der Schüler fich den Gedächtnißstoff schnell und leicht oder langsam und fchwer ein?</p> <p>2. Neigt er zu rein mecha- nifchem, den Sinn außer acht lassendem Auswendiglernen, oder pflegt er verftandesmäßig, dem Inhalte nach zu lernen?</p> <p>3. Behält er das Gelernte lange Zeit, oder vergißt er fchnell?</p> <p>4. Vermag er auch kleinere Einzelheiten eines Gedächtniß- stoffes genau zu behalten?</p> <p>5. Verjagt fein Gedächtniß leicht infolge bestimmter äuße- rer oder innerer Einwirkungen wie Erregung, Angst, Schrecken?</p> <p>6. Ift er imftande, auch nur einmal Gehörtes zu be- halten, und zwar längere oder kürzere Zeit?</p>	<p>Alle Memorierftoffe, wie bib- lifche Gefchichten, Regeln, Gedichte, Vokabeln ufw.</p> <p>Sinnvolle oder finnlolfe Feh- ler bei Wiedergabe des Ge- lernten; jelbständige finnge- mäßige Umgeftaltung des Lern- ftoffes; gute oder fehlerhafte Betonung bei der Wiedergabe.</p> <p>Wiederholung eines vor län- gerer Zeit behandelten Stof- fes (Bibl. Gefchichte, Gram- matik, Vokabeln, Gefchichte ufw.)</p> <p>Wiederholung eines größe- ren Anfchauungsftoffes; Wie- dergabe des Wortlautes einer Rede; Darftellung eines er- lebten Vorganges (z. B. Aus- flug) in feinen Einzelheiten.</p> <p>Auffagen eines Gedichtes bei einer Feierlichkeit; plöz- liches Verfagen bei Prüfung, drohender Strafe, unerwartetem Aufgerufenwerden im Unterricht, bei Wettrechnen u. ä.</p> <p>Wiederholung furziorifch be- handelter Stoffe, Vokabeln.</p>

Beobachtungsobjekt	Beobachtungsgelegenheit; Hinfe für die Beantwortung der Fragen
<p>7. Ist fein Gedächtnis für alle Stoffe gleichmäßig gut, oder ist es auf einem bestimmten Gebiete besonders leistungsfähig?</p>	<p>Zahlen, Namen, Personen, Orte, gebundene Rede, Melodien usw. — der gesamte Unterricht.</p>
<p>VI. Phantafie.</p>	
<p>1. Befißt der Schüler eine reiche und lebhaftige Phantafie, oder ift er phantafiearm und müchtern?</p>	<p>Mündliche und fchriftliche Darstellung (Erzählung, Aufſatz), Ausbau einer Vorſtellungsgruppe im Unterricht (Leſebüd, Gedicht, Bibl. Geſchichte); Spiel, Zeichnen und Handarbeit; Hineinverſetzen in Landſchaft und Dertlichkeit (Erdfunde, Geſchichte); Wahlaufſätze; häusliche Beſchäftigung in freier Zeit.</p>
<p>2. Neigt er zur Phantafie, fo daß bei ihm die Phantafievorſtellungen fein intellektuelles Leben überwuchern und zuweilen die Erkenntnis der Wirklichkeit beeinträchtigen?</p>	<p>Unbewußte ſtarke Uebertreibung, Phantafielüge; Illuſionen, Geſpenſterſehen; Art der Darstellung eines eindrudsvollen Erlebniffes (Unglücksfall u. ä.); Bericht über Träume; Verhalten bei Alleinſein, beſ. im Dunkeln (Keller, Alleinſchlafen).</p>
<p>3. Zeigt feine Phantafie eine gewiſſe ſchöpferiſche Kraft, oder beſchränkt ſie ſich auf bloße Nachgeſtaltung?</p>	<p>Erſinnen von Geſchichten, Spielen, Streichen; freie Entwürfe in Zeichnen und Handarbeit, Ausmalen von Szenen im Unterricht (Gedicht, Leſebüd, bibliſche Erzählung, Geſchichte), Vorbereitung von Klaſſenfeiern (Programm, Ausſchmückung); Art der Geſchenke.</p>
<p>VII. Denken.</p>	
<p>1. Faßt der Schüler Neues ſchnell oder langſam auf; findet er ſich neuen Aufgaben gegenüber, in neuen Situationen leicht zurecht?</p>	<p>Darbietung eines neuen Stoffes; neuartige Erlebniffe auch außerhalb der Schule; Wechſel des Unterrichtsfaches; Finden und Anwenden von Rechenvorteilen.</p>

Beobachtungsobjekt	Beobachtungsgelegenheit; Hinze für die Beantwortung der Fragen
<p>2. Zeigt sein Denken eine gewisse Selbstständigkeit? (Stellt er Fragen, die ein selbständiges Verarbeiten des dargebotenen Stoffes zeigen, neigt er zum Weiterdenken, gibt er begründeten Zweifeln Ausdruck, äußert er eigene Gedanken und Urteile; verteidigt er seine Ansichten, oder läßt er sich durch das Urteil anderer beeinflussen?)</p>	<p>Der gesamte Unterricht; freie Unterhaltung; Bilden von Rechenaufgaben, Finden verschiedenartiger Lösungen; Fragekasten.</p>
<p>3. Ist er imitande, schnell und sicher die Hauptsache, den Grundgedanken, den Zusammenhang eines größeren Gedankeninhaltes zu erfassen, oder vermag er Wesentliches und Unwesentliches nur schwer zu unterscheiden?</p>	<p>Entwicklung allgemeiner Begriffe, Wahrheiten, Regeln (Religionsunterricht, Fabeln, grammatische Regeln); Gliederung von Lesebüchern; Erkennen von Charaktereigenschaften.</p>
<p>4. Besitzt er die Fähigkeit, vernünftige Kritik an fremden und eigenen Leistungen zu üben? Zeigt er Neigung zu unverständigem Kritzelei?</p>	<p>Gegenseitige Korrektur schriftlicher Arbeiten, Bewertung der Leistung eines Mitschülers, selbständige Verbesserung eigener Arbeiten (Verhältnis von Reinheit und Klugheit); moralische Bewertung der Handlungsweise einzelner Personen (Bibl. Geschichte, Lesebuch, Drama usw.).</p>
<p>5. Vermag er sicher und richtig zu vergleichen und logische Schlußfolgerungen zu ziehen?</p>	<p>Besprechung naturkundlicher Objekte; Entwicklung allgemeiner Unterrichtsergebnisse; Stufe der Verknüpfung.</p>
<p>6. Zeigt er Fähigkeit zum Kombinieren, d. h. zur Verbindung und Ordnung von Bewußtseinselementen?</p>	<p>Dispositionen bei Aufsätzen usw.; Stufe der Anwendung.</p>
<p>VIII. Gefühlslieben.</p>	
<p>1. Ist das Verhalten des Schülers stark durch Stimmungen beeinflusst oder im allgemeinen gleichmäßig? Pflegt</p>	<p>Der gesamte Unterricht und Umgang, Verkehr mit Mitschülern, Verhalten beim Spiel, bei Ausflügen usw., Ver-</p>

Beobachtungsobjekt	Beobachtungsgelegenheit; Hinre für die Beantwortung der Fragen
<p>er seinen Gefühlen einen starken Ausdruck zu geben? Ist er vorwiegend lebhaft und fröhlich tätig, langsam und schwerfällig, gedrückt und niedergeschlagen ohne erkennbaren hinreichenden Grund? Zeigt er Neigung zur Absonderung von den Kameraden?</p>	<p>halten nach kleineren Strafen; Mimik, Ausdrucksbewegungen.</p>
<p>2. Zeigt er ein starkes Selbst- u. Ehrgefühl? (Selbstbewußtsein, Dreistigkeit, Herrschsucht, Ehrgeiz, Eitelkeit, Eifersucht, Brahlucht — Schüchternheit, Mutlosigkeit bei Schwierigkeiten.)</p>	<p>Allgemeines Verhalten gegen Lehrer, Mitschüler u. Fremde; Verhalten bei Strafen, Tadel, Zeugnisverteilung, Plakatanweisung usw.; Vordrängen zu Massenämtern, besonderen Aufträgen.</p>
<p>3. Zeigt er ein ausgeprägtes Pflichtgefühl? (Gewissenhaftigkeit, Fleiß, Gehorsam, Sorgfalt? Neigt er zu Skrupulosität?</p>	<p>Anfertigung der häuslichen Schularbeiten (unter Berücksichtigung der Familienverhältnisse); Verhalten, wenn er sich ohne Aufsicht weiß. Aufgaben der Eltern und des Seelsorgers. Verhalten angesichts fremder Verfehlungen, nach eigenen Verfehlungen.</p>
<p>4. Ist er ehrlich und aufrichtig?</p>	
<p>5. Vermag er sich leicht und tief in das Seelenleben anderer einzufühlen? Hat er einen bestimmten Freund? Zeigt er sich kameradschaftlich, hilfsbereit, verjöhlich, taktvoll, opferbereit? Neigt er zu Angeberei und Nachsucht? Vereitert er anderen gern eine Freude? Zeigt er ein starkes Gemeinschaftsgefühl?</p>	<p>Behandlung von biblischen Erzählungen, Leseftücken, Gedichten; Krankheit, Unglücksfall, Notlage, Tod von Mitschülern und fremden Menschen; Verhalten gegen schwächere, ärmere, jüngere Mitschüler und gegen Tiere; Verhalten bei Kränkungen und Angriffen durch einen Altersgenossen; Verhalten bei kleineren, bei schweren Verfehlungen eines Klassengenossen; Sinn für Klassen- und Familienlehre; allgemeine Einfügung in die Klassenordnung, in die Hausordnung der Familie.</p>



Beobachtungsobjekt	Beobachtungsgelegenheit; Winke für die Beantwortung der Fragen
6. Geben sich bei ihm elementare und höhere ästhetische Gefühle kund? (Ordnungssinn, Reinlichkeit, Form- und Farbenjinn, Auffassung künstlerischer, dichterischer, musikalischer, landschaftlicher Schönheiten.)	Körperliche Reinlichkeit, Zustand der Kleider, Bücher, Hefie; Betrachtung und Beurteilung eines Bildes, einer Landschaft (Wanderung); Behandlung eines Gedichtes, eines Liedes; Zeichnen und Handarbeit.
7. Pfl egt er Freude über das Gelingen und Niederschlagenheit über das Mißlingen einer Arbeit zu äußern? Zeigt er im allgemeinen oder in einzelnen Fächern Wißbegierde?	Der gesamte Unterricht, bei Aufsatz, Rechenarbeiten, technische Fächer; Wirkung der Aufsatz- u. Zeugniszeugenuren; Mienenpiel, Gesten usw.; Uebernahme freiwilliger häuslicher Schularbeiten.
8. Gibt sich bei ihm häufig ein starkes religiöses Gefühl kund?	Religionsunterricht; Verhalten bei gemeinsamem Gebet, beim Gottesdienste; religiöse Uebungen.
9. Zeigt er sich oft furchtsam, ungeduldig, jähzornig?	Verkehr mit Altersgenossen und Geschwistern; Angaben der Eltern.
IX. Willensleben.	
1. Spornen auftretende Schwierigkeiten den Schüler zu größerer Kraftentfaltung an, oder machen sie ihn zaghaft und mutlos?	Aufsatz, Rechnen, Fremdsprachen, Turnübungen, Spiele und Wettkämpfe; Ausföhrung sittlicher Vorsätze.
2. Vermag er bei plötzlich auftretenden Schwierigkeiten, in unvorhergesehenen Lagen schnell zweckmäßige Maßnahmen zu treffen? (Geistesgegenwart.)	Spiel; Unfälle in Klasse und Schulhof; Verhalten in eigener Lebensgefahr und angeführs einer Lebensgefahr anderer. (Baden, Schlittschuhlaufen u. a.)
3. Zeigt er sich beharrlich im Verfolgen seiner Ziele auch bei andauernden Schwierigkeiten, oder gibt er häufig das einmal Angefangene auf?	Unterrichtsfächer, die ihm besondere Schwierigkeiten bereiten; Erlernung bestimmter Fertigkeiten, wie Klavier- und Violinspielen; Ausföhrung sittlicher Vorsätze.

Beobachtungsobjekt	Beobachtungsgelegenheit; Hinfe für die Beantwortung der Fragen
<p>4. Ist er imitande, sich zu beherrschen?</p> <p>5. Zeigt er Selbständigkeit im Handeln, oder läßt er sich leicht durch andere beeinflussen? (Spott, Anerkennung, Schmeichelei.) Zeigt er ein starkes Anlehnungsbedürfnis? Liebt er einen großen Einfluß auf seine Kameraden aus? (Führernatur!)</p>	<p>Kränkungen, Neckereien, Angriffe durch Mitschüler, Anreizungen zum Schwachen, Lachen im Unterricht; Selbstbeherrschung im Essen; Verhalten bei Müdigkeit, Schläfrigkeit, bei körperlichen Schmerzen (Fall, Schlag, Zahn- und Kopfschmerzen, körperliche Strafen).</p> <p>Der gesamte Verkehr mit Kameraden und Erwachsenen; Spiel (Anführer), Klassenleben (Klassenvorstand, Sprecher der Klasse bei gemeinsamen Anliegen), freie Aussprache, Auswahl des engeren Freundeskreises.</p>
<p>X. Interesse, Sonderbegabung, Berufseignung.</p> <p>1. Zeigt der Schüler eine ausgesprochene Vorliebe für bzw. Abneigung gegen bestimmte Unterrichtsgebiete oder Arbeiten außerhalb des Unterrichtes? Lassen sich Gründe für seine besondere Interessensrichtung angeben? (Verwuf des Vaters, Sonderbegabung, Familienverhältnisse, Person des Lehrers.) Scheint es sich um eine dauernde oder vorübergehende Neigung zu handeln?</p> <p>2. Treibt der Schüler Privatlektüre? Welche Art Lektüre bevorzugt er? (Phantasieerregende Erzählungen, wie Abenteuer- und Indianergeschichten, Reisebeschreibungen, geschichtl. Darstellungen usw.) Verschlingt er den Lesestoff</p>	<p>Leistung in bestimmten Fächern, Art der Beteiligung an den einzelnen Unterrichtsstunden, Ausführung der verschiedenen häuslichen Schularbeiten; häusliche Beschäftigung in freien Stunden; eigene Angaben des Schülers und Angaben der Eltern.</p> <p>Eigene Angaben des Schülers, Angaben der Eltern und Geschwister; Wünsche bei Benutzung der Schülerbücherei; Wiedergabe des Inhaltes des Gelesenen.</p>

Beobachtungsobjekt	Beobachtungsgelegenheit; Hinfe für die Beantwortung der Fragen
<p>oder verarbeitet er ihn innerlich? Wird seine Lektüre beaufsichtigt?</p> <p>3. Zeigt er auf einem Gebiet eine einseitig hervorragende Begabung? (Zeichnen, Malen, Musik, Handarbeit, Sprachen u. a.) Steht diese Sonderbegabung in Beziehung zum Berufe des Vaters?</p> <p>4. Erscheint er seiner ganzen körperlichen und seelischen Eigenart nach als geeignet für höhere Studien? Liegt eine praktische Berufstätigkeit seiner Wesensart näher?</p> <p>5. Hat er schon einen bestimmten Beruf ins Auge gefaßt? Welche Gründe gibt er für seine Wahl an? Liegen Bedenken dagegen vor und welche?</p>	<p>Der Unterricht in den betreffenden Fächern; häusliche Arbeiten.</p> <p>Leistungen im Werkunterricht und Interesse für diesen. Verhältnis seiner theoretischen Fähigkeiten zu den praktischen. (Ausführung praktischer Aufträge, bes. bei unvorhergesehenen Schwierigkeiten; Verwaltung von Klassenämtern, Organisation von Spielen, Feiern usw.)</p> <p>Eigene Angaben des Schülers; Aussprache mit ihm oder seinen Eltern über die Berufswahl am Ende der Grundschule bzw. der Bürgerschule; Besprechung bestimmter Berufe, Berücksichtigung einzelner Betriebe im letzten Schuljahr und anschließende Aussprache</p>